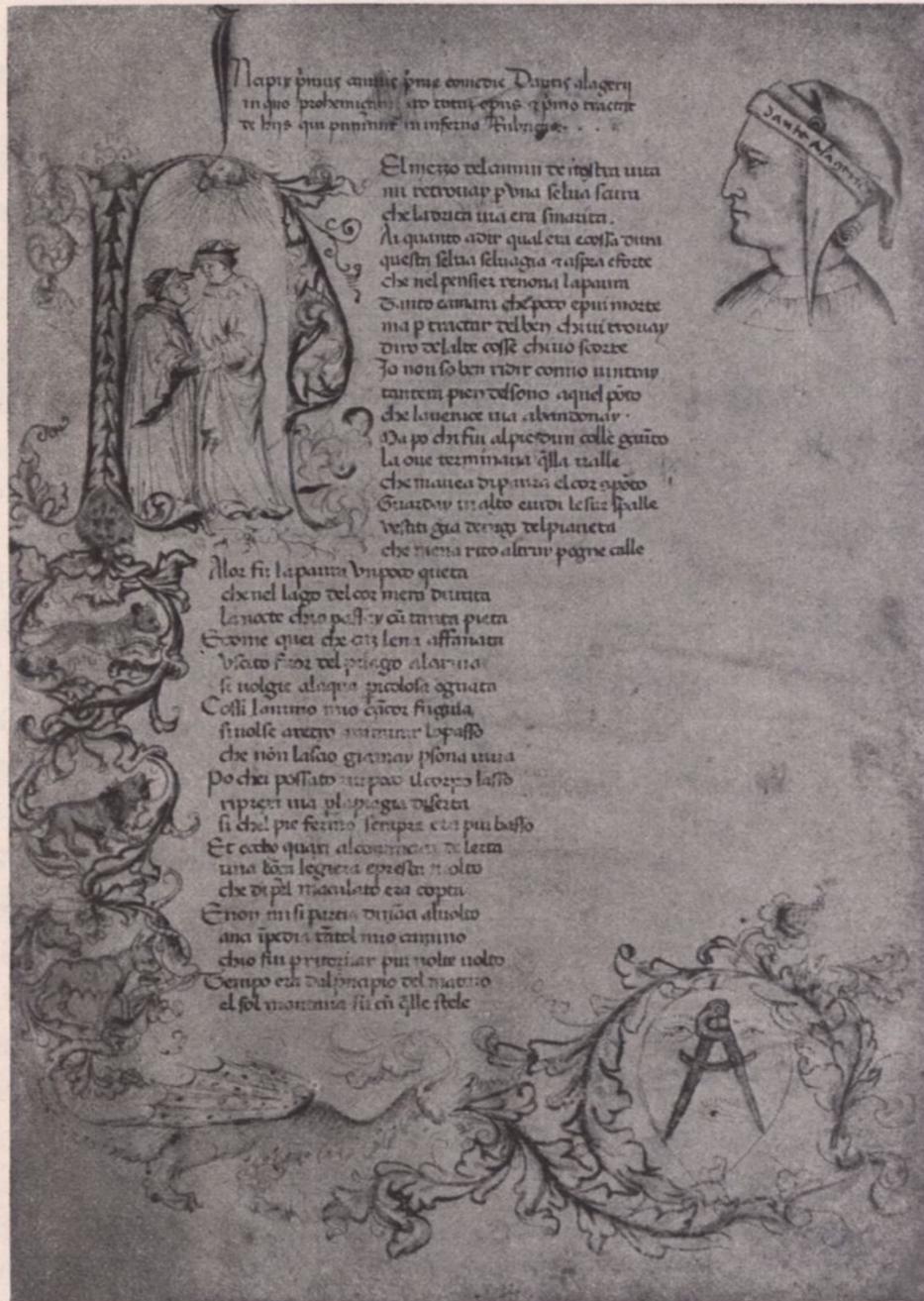


ganz deutlich, dass Gott mit zwei Gesichtern, einem älteren, langbärtigen und einem jüngeren dargestellt wird, und dass auf der Schulter der doppelköpfigen Gestalt eine Taube sitzt; genau dieselbe Darstellung findet man nun in der erwähnten Vatikanischen Handschrift, wovon man sich durch die von Beissel gebotene Nachbildung überzeugen kann.

Es ist nicht belanglos, hervorzuheben, dass auch in dem neapolitanischen Gebetbuch der Hofbibliothek bei der Darstellung der Trinität ein eigenartiges Spiel mit der den heiligen Geist symbolisierenden Taube getrieben wird — sie erscheint dort (Fol. 207b) ganz klein, nur bei genauester Beobachtung erkennbar, auf dem Kreuzesholze

flatternd, und zwar noch im Nimbus von Gott Vater — denn auch die vatikanische Bibelhandschrift weist nach Neapel: sie ist „per manus dompni Georgii sacerdotis de Neapoli“ geschrieben, und die Vermutung, dass auch die Wiener Bilderbibel in Neapel entstanden sei, erhält durch diesen Vergleich eine Stütze.*

In erster Linie sprechen für die neapolitanische Provenienz stilistische Kriterien; es ist eine anerkannte Tatsache, dass die neapolitanische Malerei von der Mitte bis zum Ende des Trecento sich in zwei Hauptrichtungen scheidet, d. h. teils unter dem Einfluss Giotto's, teils unter dem Simone di Martino's steht: und so finden wir denn auch in diesem Miniaturenwerk,



Dantes Commedia (cod. 2600)

* Der auf Fol. 456b unserer Handschrift erscheinende Schreibervermerk: „Qui scripsit scribat, semper cum domino vivat, Vivat in celis Johannes nomine felix“ gibt keinen Anhalt für die Provenienzbestimmung.